100 Jahre

Urnenhain Urfahr



LINZ AG FRIEDHÖFE
Orte der **Erinnerung und der Begegnung**

Eine Festschrift von

LINZ AG FRIEDHÖFE

Diese Festschrift anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Urnenhains Urfahr möchte Sie informieren, Ihnen Wissen vermitteln und Sie entführen – an Orte, die seit vielen Jahren eng mit der Geschichte der Stadt und ihren Menschen verbunden sind.

Wussten Sie, dass ...


Linz. November 1920.

DIE FLAMME

Nummer 2 — 3. Jahrgang

Mitteilungen über die Feuerbestattung und verwandte Gebiete.

Einladung

zur

Eröffnung des Linzer Urnenfriedhofes und zur Legung des Feuerhallen-Grundsteines

am Sonntag, den 14. November 1920, um 10 Uhr vormittags.

Vortragsfolge:

1. Walzer-Quartett.
2. „Über allen Gipfeln ist Ruh" von Anton, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
3. Begrüßungsansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
4. Weihe gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
5. „Du bist die Ruhe" von Schubert, Männerchor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
6. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
7. „Die Himmel rühmen", Schluß der heiligen Ode von Beethoven, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
8. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
9. Ansprache des Bürgermeisters.
10. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
11. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
12. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
13. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
14. Ansprache des Bürgermeisters.
15. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
16. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
17. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
18. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
19. Ansprache des Bürgermeisters.
20. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
21. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
22. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
23. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
24. Ansprache des Bürgermeisters.
25. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
26. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
27. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
28. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
29. Ansprache des Bürgermeisters.
30. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
31. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
32. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
33. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
34. Ansprache des Bürgermeisters.
35. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
36. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
37. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
38. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
39. Ansprache des Bürgermeisters.
40. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
41. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
42. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
43. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
44. Ansprache des Bürgermeisters.
45. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
46. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
47. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
48. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
49. Ansprache des Bürgermeisters.
50. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
51. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
52. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
53. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
54. Ansprache des Bürgermeisters.
55. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
56. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
57. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
58. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
59. Ansprache des Bürgermeisters.
60. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
61. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
62. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
63. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
64. Ansprache des Bürgermeisters.
65. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
66. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
67. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
68. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
69. Ansprache des Bürgermeisters.
70. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
71. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
72. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
73. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
74. Ansprache des Bürgermeisters.
75. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
76. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
77. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
78. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
79. Ansprache des Bürgermeisters.
80. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
81. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
82. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
83. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
84. Ansprache des Bürgermeisters.
85. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
86. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
87. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
88. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
89. Ansprache des Bürgermeisters.
90. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
91. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
92. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
93. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
94. Ansprache des Bürgermeisters.
95. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.
96. Weihe, gesprochen vom hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer und Konsistorialrat Dr. Johann Nep. Hauser.
97. Ansprache des Obmannes Magistrats-Oberkommissär Pesta.
98. Übergabe des Grundstückes an den Bürgermeister und Legung des Grundsteines zur Feuerhalle.
99. Ansprache des Bürgermeisters.
100. Gesang des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden" von Uhland, gemischter Chor des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn" in Linz.

… die Stadt Linz eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung der Feuerbestattung als Alternative zur Erdbestattung einnahm?

- **Das Begräbnis als Spiegel der Gesellschaft**

6 / 7

8–12



… der Urnenhain Urfahr, eine grüne Lunge mitten in Linz, neben zirka 9.000 Grabstätten auch zahlreichen Pflanzen- und Tierarten Raum bietet?

- **Der Urnenhain Urfahr – Zahlen und Fakten**

13–15

… die Dauerausstellung „Feuerbestattung" einzigartig im deutschsprachigen Raum ist und jeden ersten Samstag im Monat besichtigt werden kann?

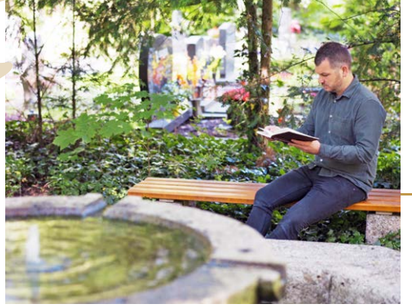
- **Dauerausstellung und Geschichte der Feuerbestattung**



16–21

… die LINZ AG neben dem Urnenhain Urfahr drei weitere Friedhöfe in unterschiedlichen Stadtteilen von Linz betreibt – jeder mit eigener Geschichte und eigenem Charakter?

- **Die Friedhöfe in Linz/St. Martin, Kleinmünchen und am Pöstlingberg**



22 / 23

… die Friedhöfe laufend zahlreiche neue Services für Besucher*innen und Angehörige bieten und damit auch stärker als Orte der Begegnung wahrgenommen werden?

- **Services für Angehörige und Besucher*innen**



26–28

… man auf den Friedhöfen der LINZ AG aus vielen verschiedenen Bestattungsformen wählen kann – vom klassischen Erdgrab bis zur Baumbestattung – und Trauerfeiern zunehmend individuell gestaltet werden?

- **Grabformen und Trauerfeier: Trend zur Individualisierung**

INHALT

24 / 25

… sich rund um Friedhöfe zahlreiche Mythen ranken – und nicht alle der Wahrheit entsprechen?

- **Wahr oder Falsch? Die häufigsten Mythen und Fakten rund um Friedhöfe**

29–31

… hinter dem Betrieb der Linzer Friedhöfe viele unterschiedliche Aufgaben und Berufsbilder stehen?

- **Ein Tag am Urnenhain Urfahr**



Medieninhaber und Herausgeber: LINZ SERVICE GmbH für Infrastruktur und Kommunale Dienste, Wiener Straße 151, 4021 Linz, 0732/3400-4000, info@linzag.at
Verantwortlich für den Inhalt: LINZ SERVICE GmbH, Bereich Bestattung & Friedhöfe: Karina Schilcher, Ernst Scheiber, MMBA, Michael Voglhofer, Mst. Mario Wagenhuber, MBA, Christina Zauner, MSc
Fotos: LINZ AG, LINZ AG / Fotokerschi, Robert Maybach, Gregor Graf, *Bilder / Grafiken:* Titelseite: KI-generierte Illustration, grafisch adaptiert von Michael Isack/OÖN
Projektleitung & Konzeption: Matthias Gstöttenmayr, OÖNachrichten Corporate Publishing | *Text & Konzeption:* Mag. Christine Frauenhoffer
Layout & Producing: Renate Gaigg, Michael Isack, OÖNachrichten | *Variante Zeitungspapier* OÖNachrichten Druckzentrum, *Variante Feinpapier:* Gugler Medien GmbH
Trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr, Änderungen vorbehalten. Stand: September 2026

LINZ AG FRIEDHÖFE

in Kooperation mit
OÖNachrichten

Sehr geehrte Leser*innen!



Der Urnenhain Urfahr prägt seit nunmehr einem Jahrhundert das Bild unserer Stadt auf besondere Weise. Er ist kein Ort des schnellen Vorübergehens, sondern ein Raum, der zum Verweilen einlädt. Hier verdichten sich Erinnerungen, hier entstehen leise Momente der Nähe, auch über den Abschied hinaus. Für viele Linzer*innen ist dieser Ort über Generationen hinweg zu einem vertrauten Begleiter geworden – in Zeiten des Verlusts ebenso wie im stillen Gedenken.

Seine Geschichte reicht zurück bis in die 1920er-Jahre, als Linz früh neue Wege im Bestattungswesen einschlug und damit Entwicklungen vorwegnahm, die heute selbstverständlich erscheinen. Aus dieser Entscheidung ist ein Ort gewachsen, der bis heute seine besondere Qualität bewahrt hat: eingebettet in einen gewachsenen Naturraum, geprägt von architektonischer Sorgfalt und getragen von dem Anspruch, jedem Abschied einen würdigen Rahmen zu geben.

Dieses Jubiläum lenkt den Blick nicht nur auf die Vergangenheit, sondern vor allem auf die Menschen, die diesen Ort täglich gestalten. Die Mitarbeiter*innen der LINZ AG FRIEDHÖFE leisten ihre Arbeit mit Umsicht, mit Respekt vor den Angehörigen und mit einem feinen Gespür für Situationen, die keine Routine kennen. Sie sorgen dafür, dass der Urnenhain Urfahr auch heute ein verlässlicher Ort bleibt, der Orientierung gibt, wenn Worte fehlen.

Ein Friedhof erzählt immer auch von der Gesellschaft, die ihn umgibt. Er zeigt, wie sich Formen des Abschieds verändern, wie Erinnern gestaltet wird und wie wir als Gemeinschaft mit Verlust umgehen. Im Urnenhain Urfahr wird dieser Zusammenhang spürbar: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft treten hier in einen stillen Dialog.

Mein Dank gilt allen, die in den vergangenen 100 Jahren Verantwortung für diesen Ort übernommen haben – durch Pflege, Weiterentwicklung und persönliches Engagement. Ihr Beitrag hat dazu geführt, dass der Urnenhain Urfahr mehr ist als ein funktionaler Ort: Er ist Teil unserer städtischen Identität.

Das Jubiläum lädt dazu ein, diesen Weg bewusst wahrzunehmen: mit Respekt vor dem Gewachsenen und mit Zuversicht für das Kommende. Auch in Zukunft wird es darum gehen, diesen besonderen Ort behutsam weiterzuentwickeln und seine Bedeutung für die Menschen in Linz zu bewahren.

Dietmar Prammer
Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz



Sehr geehrte Leser*innen!

Ein Jahrhundert ist eine Zeitspanne, auf die man mit Ehrfurcht zurückblickt. Die vergangenen 100 Jahre waren von tiefgreifenden Veränderungen geprägt, die mit dem Eintritt ins digitale Zeitalter einhergingen. Insbesondere in Zeiten des Wandels geben Werte wie Beständigkeit, Verlässlichkeit und Pietät Halt – vor allem dann, wenn Menschen Abschied nehmen müssen. Als der Urnenhain im Jahr 1926 eröffnet wurde, war er ein zukunftsweisendes Projekt. Er bot erstmals eine würdevolle letzte Ruhestätte für alle Menschen – unabhängig von Konfession oder Weltanschauung – und setzte damit ein Zeichen für Offenheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Diese Grundhaltung prägt den Urnenhain Urfahr bis heute – als Ort des Gedenkens, der Besinnung und des respektvollen Abschieds.

Ein Ort, der Ruhe bewahrt

So sehr sich die Anforderungen an das Friedhofswesen im Laufe der Jahrzehnte verändert haben, so konsequent ist die LINZ AG FRIEDHÖFE ihrem Auftrag treu geblieben. Innovation und Weiterentwicklung gingen stets Hand in Hand mit dem Bewusstsein, den besonderen Charakter dieses Ortes zu bewahren. Aus dem einstigen Stadtwäldchen Urfahr entstand eine einzigartige Friedhofsanlage, deren naturnahe Atmosphäre bis heute spürbar ist. Trotz der steigenden Zahl der Urnenbestattungen bleibt der Urnenhain eine weitläufige, grüne Oase, die Raum für Erinnerung, Trauer und stille Begegnungen schafft. Neue Grabformen werden mit großer Sorgfalt entwickelt und fügen sich harmonisch in dieses gewachsene Gesamtbild ein. Dies ist den Menschen zu verdanken, die den Urnenhain mit Engagement und Sensibilität gestalten und betreuen. Mein Dank gilt den Mitarbeiter*innen der LINZ AG FRIEDHÖFE sowie den regionalen Partner- und Handwerksbetrieben, die tagtäglich dazu beitragen, den Park der Erinnerung in seiner besonderen Atmosphäre zu bewahren.

Verantwortung für kommende Generationen

Zum 100-jährigen Jubiläum gratuliere ich dem gesamten Team der LINZ AG FRIEDHÖFE sehr herzlich. Gemeinsam werden wir den Urnenhain Urfahr und die weiteren Friedhöfe der LINZ AG auch in Zukunft mit Weitblick, Verantwortung und Achtsamkeit weiterentwickeln, damit sie künftigen Generationen als würdige Orte des Abschieds erhalten bleiben.

DI Erich Haider, MBA
Generaldirektor LINZ AG

GESCHICHTE
DER FRIEDHOFSKULTUR

Das Begräbnis als Spiegel der Gesellschaft

Die Sicht der Menschen auf den Tod und das Jenseits hat sich im Laufe der Jahrtausende stets gewandelt. Von den ersten Grabstätten der Steinzeit bis zu den modernen, vielfältigen Bestattungsformen spiegeln die Rituale zu jeder Zeit auch die jeweiligen kulturellen und gesellschaftlichen Entwicklungen wider.

In dieser Wechselwirkung verändern sich auch die Friedhöfe als organisierte Bestattungsplätze, an denen eine Gemeinschaft ihre Verstorbenen beisetzt und ihrer gedenkt, in ihrem Aussehen ebenso wie in ihrer Funktion.

Bestattungsformen – eine Frage des Glaubens und der geschichtlichen Epoche

Bereits in der Antike finden sich beide grundlegenden Bestattungsformen – die Erd- und die Feuerbestattung. Welche Form gewählt wurde, hing von den religiösen Vorstellungen der jeweiligen Hochkulturen ab. Im alten Ägypten glaubte man an ein Leben im Jenseits. Die Körper der Toten wurden in prunkvollen Gräbern bestattet und mit wertvollen Beigaben versehen.

Sowohl in Griechenland als auch im Römischen Reich erfolgte die Beisetzung in Nekropolen – Grabbezirken außerhalb der Stadt. Sie sollten den Verstorbenen das Hinübergleiten in die Schattenwelt ermöglichen.

Die Bestattung erfolgte entweder nach einer Einäscherung (crematio) oder als Erdbestattung (inhumatio). Allen Völkern gemein war der Glaube, dass eine angemessene Bestattung die Voraussetzung für ein angenehmes Dasein im Jenseits sei.

Entstehung der kirchlichen Friedhöfe im Christentum

Die Entwicklung der Friedhöfe in Mitteleuropa wurde maßgeblich durch das Christentum und die Art und Weise, wie es im Lauf der Zeit gelebt wurde, beeinflusst. Bereits im Frühchristentum wurden – geprägt durch den Glauben an die Auferstehung – Körperbestattungen in Erdgräbern zur Norm. Im fünften Jahrhunderts führte der Wunsch, in der Nähe von Märtyrern begraben zu werden, zur Anlage der ersten Friedhöfe (Freithöfe: umfriedete Kirchhöfe) rund um Kirchen und Klöster. Im Spätmittelalter verlegte man – um die Ausbreitung von Seuchen einzudämmen – sogenannte Spital- und Pestfriedhöfe an den Rand der Städte. Im aufgeklärten Absolutismus des 18. Jahrhunderts schließlich zog der Staat das Beerdigungswesen an sich: Neben den Kirchen durften von nun an auch Kommunen Friedhöfe betreiben.

Römisches Reich
Körper- oder Urnenbeisetzung, Nekropole außerhalb der Stadt

Frühes Christentum
Bestattung in Gräbern außerhalb der Stadt

5. Jahrhundert
Entstehung Friedhöfe rund um Kirchen

18. Jahrhundert
Entstehung kommunaler Friedhöfe

14.11.1926
Eröffnung des Urnenhains Urfahr und Grundsteinlegung der Feuerhalle



Einladung zur Eröffnung des Linzer Urnenfriedhofs und Grundsteinlegung der Feuerhalle, 1926 (Quelle: Archiv der Stadt Linz)

1929
Inbetriebnahme der Feuerhalle Linz



Festschrift zur Eröffnung der Linzer Feuerhalle am 18.8.1929 (Quelle: Archiv der Stadt Linz)



Die 1928/29 erbaute Feuerhalle am Urnenhain Urfahr steht heute unter Denkmalschutz. (Quelle: Archiv der Stadt Linz)

Die Entwicklung der städtischen Friedhöfe in Linz

In Linz dauerte es allerdings bis zum Jahr 1945, ehe der erste städtische Friedhof seine Tore öffnete – nach damaligem Verständnis weit außerhalb der Stadt: in St. Martin bei Traun.

Die Feuerbestattung hingegen war von Beginn an eine Domäne der Städte, da die katholische Kirche diese erst ab dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–65) offiziell guthieß. Die Stadt Linz nahm eine Vorreiterrolle ein, als sie 1925 dem Feuerbestattungsverein „Die Flamme" einen Teil des Stadtwäldchens Urfahr zur Verfügung stellte. Bereits ein Jahr später, 1926, wurde dort der Urnenhain Urfahr eröffnet und der Grundstein für die Feuerhalle gelegt, die 1929 in Betrieb ging.

Urnenhain und Feuerhalle wurden zunächst vom Verein „Die Flamme" betrieben und im Jahr 1940 von der Stadt Linz gekauft. Schon damals, 1943, wurde ein Friedhofs- und Bestattungsamt geschaffen. Nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die Eigentumsverhältnisse erneut geordnet werden: Die Stadt Linz erwarb 1954 Feuerhalle und Urnenhain in einem Rückgabevergleich. Von diesem Zeitpunkt an verwaltete die Dienststelle „Friedhöfe der Stadt Linz" des Magistrats den Stadtfriedhof Linz/St. Martin und den Urnenhain Urfahr.

Am 1. Jänner 1996 übertrug die Stadt Linz der damaligen Service-Betriebe-Linz GmbH (SBL) die städtischen Friedhöfe: den Stadtfriedhof Linz/St. Martin, den Urnenhain Kleinmünchen sowie den Urnenhain Urfahr. Daraus entstand die LINZ AG FRIEDHÖFE, die 2003 durch die Übernahme des Bergfriedhofs Pöstlingberg weiteren Zuwachs erhielt. Ebenfalls 2003 wurde das neue Friedhofsgebäude mit modernem Krematorium im Urnenhain Urfahr feierlich eröffnet.

Neben den kirchlichen gibt es damit heute vier kommunale Friedhöfe in Linz. Jeder von ihnen weist eine eigene Vorgeschichte, Besonderheiten und Vorzüge auf, die in der vorliegenden Festschrift anlässlich des 100-Jahre-Jubiläums des Urnenhains Urfahr gewürdigt werden.

1945
Eröffnung des Stadtfriedhofs Linz/St. Martin

1954
Stadt Linz erwirbt den Urnenhain Urfahr

1983
Stadt Linz reaktiviert Friedhof Kleinmünchen als Urnenhain

1.1.1996
SBL übernimmt die städtischen Friedhöfe – Geburtsstunde der LINZ AG FRIEDHÖFE

2003
Bergfriedhof Pöstlingberg wird von LINZ AG FRIEDHÖFE übernommen

2026
Jubiläum 100 Jahre Urnenhain Urfahr



Nischenmauer, Urnenhain Urfahr (Quelle: Archiv der Stadt Linz)



Spatenstich zum Bau des neuen Friedhofsgebäudes im Urnenhain Urfahr, 12.3.2002 (Quelle: LINZ AG FRIEDHÖFE)

DER URNENHAIN
URFAHR

Ein Ort für die Seele

1925 ahnte noch niemand, welch glückliche Fügung es sein sollte, dass die Stadt Linz das entlegene Stadtwäldchen Urfahr für die Errichtung eines Urnenhains zur Verfügung stellte, der schließlich 1926 eröffnet wurde. Durch die „Verbannung“ der damals kontroversiell behafteten Feuerbestattung an den urbanen Rand schuf man die Voraussetzung dafür, dass ein natürlich gewachsener Waldfriedhof entstehen konnte – einer der wenigen in Europa, der diesen Namen auch tatsächlich verdient.



Ein romantisch verschlungenes Wegenetz durchzieht den alten Teil des Waldfriedhofs.



Stelengräber unter mächtigen Baumriesen



Ernst Scheiber, MMBA
Abteilungsleiter LINZ AG FRIEDHÖFE

„Die Kunst der Architektur gibt dem Gedenken eine Form, die Natur gibt ihm Raum zum Atmen, und die Ruhe schenkt uns Trost.“

Der neue Friedhofsbau (seit 2003) ist nach wie vor richtungsweisend im Hinblick auf Pietät, Architektur und Funktionalität.

Das neun Hektar große Areal, das vom Diesenleitenbach durchzogen wird, ermöglichte die Errichtung architektonisch meisterhafter Friedhofsbauten. Heute dient der Park der Erinnerung zugleich als Naherholungsgebiet und grüne Lunge der Stadt.

Vorreiter in der Friedhofsarchitektur

Die Feuerhalle wurde 1928/29 von Architekt Julius Schulte erbaut. Heute steht sie gemeinsam mit dem Pförtnerhaus und dem historischen Eingangstor zur Freistädterstraße unter Denkmalschutz. Sie bietet den passenden Rahmen für eine im deutschsprachigen Raum einzigartige Dauerausstellung zum Thema Feuerbestattung.

Statt Schultes Feuerhalle versieht seit dem Jahr 2003 ein neues Bauwerk, bestehend aus Vorhalle (Narthex), Aufbahrung, Verabschiedungshalle, Krematorium und Nebenräumen seinen Dienst. Im Hinblick auf Pietät, Architektur und Funktionalität sucht es europaweit seinesgleichen. Zudem war es auch in Fragen des Umweltschutzes und moderner Filteranlagen wegweisend und wird bis heute laufend an aktuelle Standards angepasst. Entworfen wurde der Kulturbau vom Grazer Architekten Univ.-Prof. DI Klaus Kada.

Verschlungene Wege und kreative Gestaltungsbereiche

In den ersten Jahren wurden die Gräber nach den Wünschen der Angehörigen an einem mehr oder weniger beliebigen Ort ausgehoben. Die freie Platzwahl ließ zwischen alter Feuerhalle und Diesenleitenbach ein romantisches Wegenetz entstehen. Mit der Zeit wurde es – auch um die Auffindbarkeit der Gräber für Besucher*innen zu verbessern – notwendig, den Friedhof in Abteilungen zu strukturieren.

Gleichzeitig führte man als Alternativen zum klassischen Urnenerdgrab mit Grabstein und den Urnennischen neue Grabformen ein: Stelen, Baumstelen, Kreisgräber und Säulengräber. Diese Vielfalt wurde durch die Einäscherung überhaupt erst möglich. Dem Wunsch nach mehr Individualität trug man durch die Schaffung thematisch gestalteter Bereiche Rechnung. So kann man im östlichen Teil des Friedhofs von Alpha zu Omega wandern, sich in der Garten Symphonie verzaubern lassen oder von Musikpavillon zu Musikpavillon spazieren, begleitet von Zitaten, die zum Innehalten einladen. Ein paar Schritte gehen, einen Augenblick verweilen, eine Ewigkeit lang sein: Der Waldfriedhof in Urfahr ist ein besinnlicher Ort, der allen offensteht.

Die letzte Ruhestätte ehrenvoller Persönlichkeiten

Am Urnenhain Urfahr kann man viele bekannte Namen auf den Inschriften entdecken. Im „Ehrenhof“ hinter der alten Feuerhalle ruhen die Urnen vieler Linzer Bürgermeister ebenso wie der Architekt der Feuerhalle, Julius Schulte sowie zahlreiche weitere Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft. Auch Prominente aus Kunst und Kultur haben am Urnenhain ihre letzte Ruhestätte gefunden: bildende Künstler wie Demeter Koko (Spätimpressionismus) oder Fritz Aigner (Phantastischer Realismus) sowie prägende Figuren der Linzer Musikszene wie Kurt Holzinger (Sänger der New-Wave-Band Willi Warma) und Harald „Huckey“ Renner (Sänger der Hip-Hop-Formation Texta).

Naturschauspiel und Veranstaltungen im Jahreskreis

Kaum an einem anderen Ort wird auch der Kreislauf des Lebens so unmittelbar erfahrbar wie im Urnenhain Urfahr. Die Natur des Waldfriedhofs vollzieht im ständigen Wandel den Jahreskreis: das Farbenspiel der mächtigen Baumriesen, die Enten und deren Nachwuchs im Diesenleitenbach oder die Bienen beim eifrigen Sammeln des Friedhofshonigs, der im Verwaltungsbüro erhältlich ist.

Der Urnenhain ist darüber hinaus auch als Veranstaltungsort ein Raum der Begegnung. Einerseits zu traditionellen Terminen wie Allerheiligen und den kirchlichen Feiertagen, andererseits auch losgelöst vom Gedenken an die Verstorbenen. Auf Initiative von Kurator Georg Wilbertz finden neben Frühjahrskonzerten regelmäßig MIR-Aufführungen (Musik im Raum) am Urnenhain statt, die Performance, Tanz, Schauspiel und bildende Kunst vereinen.

DER URNENHAIN
URFAHR

Mehr als nur ein Friedhof

Ruhe, Entspannung, Gehwege, eine mannigfaltige Flora und Fauna, Denkmäler, ästhetische Bauten, inspirierende Inschriften und Gestaltungsformen: Der Urnenhain Urfahr hat sich zu einer besonderen Naherholungsoase entwickelt und lädt historisch Interessierte und Erholungssuchende ein, seine vielfältigen Facetten zu entdecken.



DER URNENHAIN
URFAHR

Ein Ort für den würdevollen Abschied

Der Abschied von einem geliebten Menschen gehört zu den persönlichsten Momenten im Leben. Umso wichtiger ist ein Ort, der Ruhe schenkt, Raum für individuelle Gestaltung lässt und Angehörige in dieser besonderen Situation begleitet. Der Urnenhain Urfahr verbindet die natürliche Atmosphäre eines Waldfriedhofs mit einer modernen Infrastruktur, die einen würdevollen Rahmen für Trauerfeiern schafft.



Die Aufbahrungsräume können individuell dekoriert werden.



Erna Stummer
Teamleiterin Hallendienst
LINZ AG FRIEDHÖFE

„Jede Verabschiedung ist einzigartig. Deshalb ist es mir wichtig, dass unsere Abschiedshallen würdevoll vorbereitet sind und Angehörige in Ruhe und mit Respekt Abschied nehmen können.“

Als 1996 der Neubau des Friedhofsgebäudes beschlossen wurde, war es der damaligen Weitsicht zu verdanken, dass der Standort in Urfahr trotz höherer, dem Wasserschutzgebiet geschuldeter Baukosten beibehalten wurde. So können heute Verabschiedung, Kremation und Beisetzung am gleichen Ort stattfinden: am Urnenhain in Urfahr, einem einzigartigen Waldfriedhof.

Privatsphäre für individuelles Abschiednehmen

Die Trauergäste betreten das Friedhofsgebäude durch den Narthex, eine markante kubische Vorhalle. Danach gelangt man in die große Aufbahrungshalle mit acht Aufbahrungsräumen, die vordekoriert sind oder individuell geschmückt werden können. Diese bieten ein gewisses Maß an Intimität sowie absolute Ruhe und stehen den Angehörigen bereits am Tag vor der Trauerfeier offen. Zu Beginn der Zeremonie versammelt sich dort die Trauergemeinschaft. Auch der Außenbereich vor dem Narthex kann genutzt werden. Er wurde bereits Schauplatz eines Motorradkorsos sowie anderer denkwürdiger Momente, die Angehörige für ihre Verstorbenen organisiert haben.

Das Tor zur Ewigkeit

Die eigentliche Trauerfeier findet in der Verabschiedungshalle statt, in der 160 Trauergäste sitzend oder 400 stehend Platz finden. Sie wird von einem zwölf Meter hohen Lichttor dominiert, das gleichermaßen als Symbol für den Übertritt in das ewige Licht und als Vorhang für die würdevolle Inszenierung der Feierlichkeit fungiert. Diese beginnt meist mit einem für den Verstorbenen ausgewählten Musikstück oder mit Live-Musik. Die Architektur der Verabschiedungshalle und die Tonqualität der Musikanlage sorgen für eine akustische Reinheit, wie man sie aus Konzertsälen kennt. Zudem besteht die Möglichkeit, Fotos, Videos oder Präsentationen einzuspielen sowie die Trauerfeier per Livestream zu übertragen, damit auch fernweilende Angehörige teilnehmen können.

Am Ende der Trauerrede schließt sich das Tor langsam, das Licht wird immer heller und die Melodie des letzten Musikstücks klingt aus – ein ergreifender Moment, der Abschied und Eintritt in die Ewigkeit symbolisiert.



Dr. Georg Wilbertz
Architektur- und Kunsthistoriker

„Den ‚Kulturkampf‘ um die Feuerbestattung und seine gesellschaftspolitischen Dimensionen sichtbar zu machen, war mir bei der Gestaltung der Ausstellung ein besonderes Anliegen. Ein faszinierendes Kapitel Zeitgeschichte, das ich für die LINZ AG FRIEDHÖFE aufbereiten durfte.“

Ausstellung Feuerbestattung: Auf Schautafeln wird die Geschichte lebendig.

Phönix der Moderne: eine Ausstellung am authentischen Ort

Im Oktober 2023 eröffnete die Ausstellung **Feuerbestattung** in der alten Feuerhalle auf dem Urnenhain in Linz-Urfahr als bisher erste Dauerausstellung zu diesem Thema. Sie illustriert eindrücklich die kulturellen und historischen Hintergründe der Kremation und gewährt einen Blick in die Gegenwart.

Als im ausgehenden 19. Jahrhundert die pietätvolle Einäscherung Verstorbener technisch möglich wurde, folgte kein selbstverständlicher Siegeszug dieser Idee. Befürworter und Gegner lieferten sich heftige Auseinandersetzungen um die neue Bestattungsform, vor allem in Österreich. Die Ausstellung **Feuerbestattung** widmet sich diesem „Kulturkampf“, der in den 1920er Jahren mit der Eröffnung der ersten österreichischen Krematorien in Wien, Steyr und Linz langsam ein Ende fand. Bis heute relevante Facetten der inzwischen allgemein akzeptierten Feuerbestattungskultur werden gezeigt.

Neben historischen Fragen handelt die Ausstellung von den architektonischen und künstlerischen Aspekten, die mit dem dritten Feuerhallenbau (in Betrieb von 1929–2002) in Österreich zusammenhängen. Julius Schulte (1881–1928) schuf ein faszinierendes, der schwierigen Aufgabe angemessenes Bauwerk, dessen architekturgeschichtliche Stellung gewürdigt wird. Das Gebäude selbst, einschließlich seiner technischen Ausstattung, ist das wichtigste Exponat. Entsprechend sensibel wurde die Ausstellung von Hans Kropshofer und Georg Wilbertz in die historischen Räume integriert.

Auf vielfachen Wunsch wird anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Urnenhains die bestehende Ausstellung um den Technikbereich im ersten Untergeschoss erweitert. Hier befinden sich die beiden historischen Kremationsöfen. Somit ist erstmals dieser nahezu unveränderte, atmosphärisch eindrückliche Raum zugänglich. Damit wird auf einmalige Weise in der Linzer Ausstellung der Kontrast zwischen repräsentativer Feierlichkeit der Verabschiedungsräume und Funktionalität der technischen Einrichtungen erlebbar – ein Kontrast, der das Wesen der Feuerbestattung bis heute prägt.

Der idyllische Naturraum Urnenhain als Begräbnisort, seine architektonisch bedeutenden Bauten und die Ausstellung **Feuerbestattung:** Nirgendwo sonst bietet sich eine vergleichbar intensive Annäherung an dieses existenzielle Thema unserer Zeit.

Ausstellung Feuerbestattung
/// jeden ersten Samstag im Monat ///
Alte Feuerhalle, Urnenhain Urfahr

Gastbeitrag von Dr. Georg Wilbertz, Kurator der Dauerausstellung Feuerbestattung im Urnenhain Urfahr

DER URNENHAIN
URFAHR

Die Feuerbestattung in Linz – einst und jetzt

Seit ihren Anfängen hat sich die Feuerbestattung in Linz zur beliebtesten Bestattungsform entwickelt. Doch wo und wann nahm sie ihren Anfang? In Oberösterreich ist die Entwicklung der Einäscherung eng mit der Geschichte des Urnenhains Urfahr verwoben.

Die ersten Feuerbestattungen gab es in Europa bereits vor 3.000 Jahren. In Linz zeugen Ausgrabungen in der Wurmstraße im Garten der Kreuzschwestern von einem Friedhof mit zahlreichen Brandgräbern des römischen Lentia. Zu Beginn der Christianisierung war die Feuerbestattung neben der Erdbestattung noch gängige Praxis, später wurde sie jedoch als heidnischer Brauch verbannt.

Eine Bestattungsform wird zum Politikum

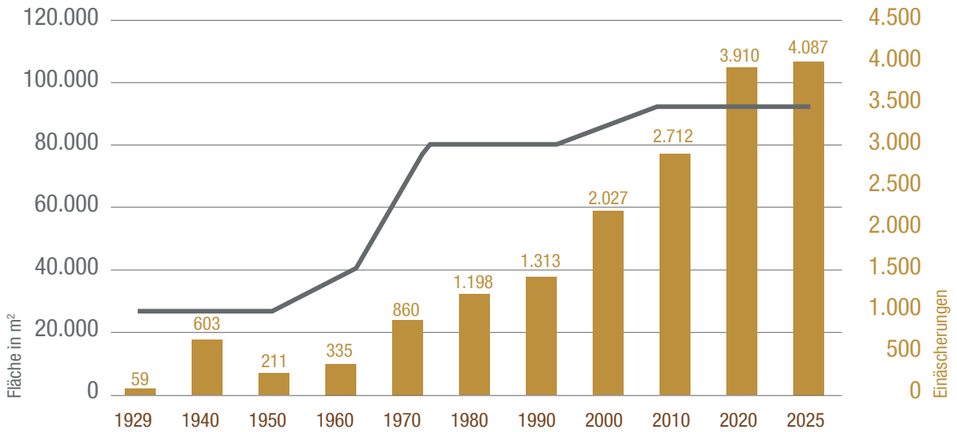
Ab etwa 1870 wurde über die Wiedereinführung der Einäscherung diskutiert, wobei die Kirche anfangs nicht abgeneigt war. Durch die wachsende Kluft zwischen Kirche und antikatholischer Arbeiterschaft entwickelte sich die Frage der Leichenverbrennung zu einer kulturpolitischen Auseinandersetzung, die 1886 im Verbot durch die katholische Kirche gipfelte. Die Idee ließ sich dennoch nicht mehr zurückdrängen: Ende des 19. Jahrhunderts nahmen die ersten Krematorien in England, Italien und Thüringen ihren Betrieb auf – begleitet von teils heftigen Diskussionen.


Die Feuerbestattung vom religiös-sittlichen Standpunkte aus betrachtet.
Vortrag.
Georg Schneider.

In Oberösterreich begann der Verein „Die Flamme" seine Tätigkeit in Steyr und Linz. Der ursprünglich in Wien gegründete, unparteiische, später jedoch sozialistisch geprägte Verein verfolgte das Ziel, Klassenunterschiede im Bestattungswesen zu überwinden und die Aufbringung der Bestattungskosten zu ermöglichen. 1925 stellte die Stadt Linz dem Verein einen Teil des Stadtwäldchens Urfahr zur Verfügung. 1926 wurde dort der Urnenhain Urfahr gegründet, die Feuerhalle ging 1929 als dritte in Österreich – nach Wien und Steyr – in Betrieb.

Im Oktober 1964 stimmte die katholische Kirche im Rahmen des Zweiten Vatikanischen Konzils unter Papst Paul VI. endgültig der Feuerbestattung zu. Heute haben Angehörige aller Glaubensrichtungen, Kulturen und gesellschaftspolitischer Orientierungen die Möglichkeit, im Urnenhain Urfahr Verstorbene auf ihrem letzten Weg zu begleiten.

Urnenhain Urfahr: Einäscherungen und Flächenzuwachs





Das 2003 eröffnete, moderne Friedhofsgebäude des Urnenhains Urfahr wurde als Antwort auf die steigende Zahl an Feuerbestattungen errichtet.

Steigende Beliebtheit der Feuerbestattung

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts verzeichnete die Feuerbestattung starken Zulauf, womit eine kontinuierliche Erweiterung des Urnenhains Urfahr einherging. Im ersten Betriebsjahr der Linzer Feuerhalle – von August bis Dezember 1929 – wurden zunächst 59 Einäscherungen durchgeführt. Im Jahr 1940, als die Stadt Linz Feuerhalle und Urnenhain übernahm, waren es bereits 603.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die technischen Einrichtungen schwer beschädigt, zudem war das Krematorium durch die Besatzungszonen der Alliierten von den Kokslieferungen aus den Stahlwerken südlich der Donau abgeschnitten. Dies führte zu einem deutlichen Rückgang der Einäscherungen. Im Jänner 1948 wurde der reguläre Betrieb wieder aufgenommen – mit erneut stetig steigender Tendenz.

Was einst eine kontrovers diskutierte Neuerung war, ist heute eine etablierte Form der Bestattung und in Linz längst die mit Abstand am häufigsten gewählte Möglichkeit des Abschieds. Jährlich werden im Urnenhain Urfahr mehr als 4.000 Einäscherungen durchgeführt – ein eindrucksvoller Beleg für den Wandel der Bestattungskultur.

ca. 500 n. Chr.
Römische Brandgräber in der Wurmstraße

785 n. Chr.
Karl der Große verbietet Feuerbestattung als „heidnischen Brauch".

um 1870
Eröffnung von Krematorien in England, Italien, Deutschland

1886
Verbot der Feuerbestattung durch die katholische Kirche

14.11.1926
Eröffnung des Urnenhains Urfahr und Grundsteinlegung der Feuerhalle

1929
Inbetriebnahme der Feuerhalle Linz

1964
Auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil stimmt die katholische Kirche endgültig der Feuerbestattung zu.

1996
SBL übernimmt die städtischen Friedhöfe inklusive Urnenhain Urfahr.

1996
Entscheidung über den Neubau des Krematoriums

2002
Spatenstich neues Friedhofsgebäude inklusive Krematorium

2003
Eröffnung des neuen Friedhofsgebäudes am Urnenhain Urfahr

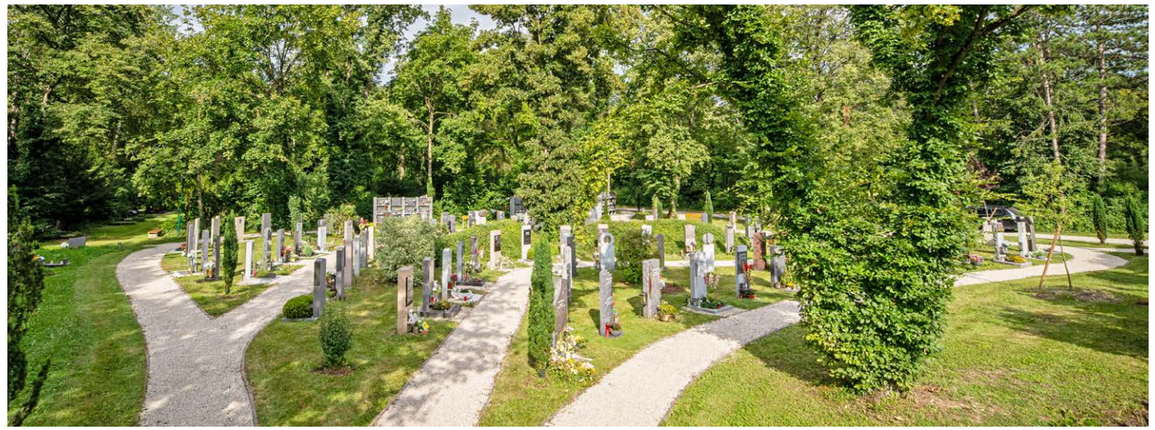
2026
Jubiläum 100 Jahre Urnenhain Urfahr

DIE FRIEDHÖFE

LINZ/ST. MARTIN, KLEINMÜNCHEN UND PÖSTLINGBERG

Wertvolle Kleinode an den Rändern der Stadt

Ab dem späten 18. Jahrhundert wurden Friedhöfe aus den Stadtzentren an die Stadtränder verlegt. Auch in Linz wurde der größte kommunale Friedhof außerhalb des Stadtgebiets, in St. Martin im Gemeindegebiet von Traun, errichtet. Auch die Friedhöfe in Kleinmünchen und am Pöstlingberg zeichnen sich durch eine naturnahe Lage aus. Alle Friedhöfe der LINZ AG bieten einen geschützten Raum, in dem abseits der Hektik des Alltags Gedanken zur Ruhe kommen und Erinnerungen ihren Platz finden.



Der Stadtfriedhof Linz/St. Martin: weitläufig und naturnah

In Linz gibt es – alternativ zu den kirchlichen Friedhöfen – vier kommunale Friedhöfe. Neben dem Urnenhain Urfahr sind dies der Stadtfriedhof Linz/St. Martin, der Urnenhain Kleinmünchen und der Bergfriedhof Pöstlingberg.

Stadtfriedhof Linz/St. Martin

Spuren der Vergangenheit

Das Leben in den 1940er Jahren wurde – auch in Linz – von den Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs bestimmt. Da dieser viele Opfer forderte, wurde der Platz auf den kirchlichen Friedhöfen eng. Daher begann man 1943 im Gfreretholz, in bis heute enger Zusammenarbeit mit der Stadt Traun, mit der Errichtung eines großen Stadtfriedhofs. Am 9. Februar 1945 fand die erste Beerdigung statt.
Nach dem Einmarsch der US-Armee wurden 429 Bombenopfer, 528 Soldaten und 1.335 KZ-Opfer am Stadtfriedhof Linz/St. Martin begraben, deren Identität teilweise unbekannt blieb. 1948 kamen noch 890 sowjetische Kriegstote hinzu. Zahlreiche historische Gedenkstätten auf dem Friedhofsgelände zeugen von der bewegten Geschichte: Soldatengräber, ein sowjetrussisches Gräberfeld, Gedenkstätten für KZ-Opfer sowie der Gedenkort „Flucht", der 2022 als religionsübergreifendes Projekt errichtet wurde. Er erinnert an Menschen, die auf der Flucht gestorben oder vermisst sind und dient auch als Trauerort für Angehörige, die kein Grab besuchen können.

Ein Ort für alle Religionen

Nicht nur in der Vergangenheit wurden Menschen unterschiedlicher Nationalitäten am Stadtfriedhof begraben, auch in der Gegenwart steht der Friedhof im Süden der Stadt Linz allen offen. Neben christlichen Gräbern von Katholiken, Orthodoxen und Kopten gibt es ein alevitisches Gräberfeld sowie einen Bereich für muslimische Bestattungen mit rituellen Wasch- und Gebetsräumen. Auch bei der Gestaltung der Friedhofsbauten wurde auf die Empfindungen und Bedürfnisse der Trauernden – unabhängig von ihrer Religion – Rücksicht genommen.

Vor allem im Zuge der Planung der 2008 fertiggestellten Aufbahrungshalle bestand eine wichtige Anforderung darin, Bestattungen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften zu ermöglichen. Für das Konzept dieses 25 Meter langen und sechs Meter hohen Baus erhielt das beauftragte Architekturbüro Heidl den Architekturpreis „vis-à-vis" verliehen. Ein 360°-Rundgang durch das Friedhofsgebäude kann auf der Website der LINZ AG unter www.linzag.at/friedhoefe besucht werden.



Die Aufbahrungshalle erhielt einen Architekturpreis.



Michael Voglhofer
Stv. Abteilungsleiter
LINZ AG FRIEDHÖFE

„Die Erinnerung überdauert jede Zeit – geborgen in der Ruhe eines Ortes, der uns alle vereint. Der Stadtfriedhof Linz/St. Martin schenkt als überkonfessionelle Oase Menschen aller Kulturen tiefen Frieden und lässt den Kreislauf des Lebens sichtbar werden."

Vielfältige Grabformen und -themen

Bis heute ist der Stadtfriedhof Linz/St. Martin mit 573.000 m² Fläche der größte Friedhof in Linz und von überregionaler Bedeutung. Er beherbergt rund 11.000 Erd- und Urnengräber und 3.600 kunstvoll gestaltete Gedenkstätten. Auch Namen von prominenten Persönlichkeiten aus Politik, Kunst und Wirtschaft haben hier seit 1945 ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Auf keinem anderen Linzer Friedhof kann aus so vielen Grab- und Bestattungsformen gewählt werden wie am Stadtfriedhof Linz/St. Martin. Bei „Natura in memoriam" erfolgt die Beisetzung auf einer Waldlichtung ohne feste Grabstätte, bei der Bestattung „Nah am Wasser" wird die Asche in einer Bronzekugel in der Nähe eines Teiches



Alte Aufbahrungshalle bis 2007 (Quelle: Archiv der Stadt Linz)

Das Grabfeld „Yin Yang" aus der Vogelperspektive



beigesetzt, „Yin Yang" verkörpert die Bipolarität der chinesischen Philosophie, während „Platz an der Sonne" und „Ort der Hoffnung und des Friedens" durch die Gestaltung der Grabstätte ihre besondere Symbolkraft erhalten.

Der Stadtfriedhof Linz/St. Martin als ökologische Insel

Der auch Park der Begegnung genannte Friedhof ist nicht nur ein Ort der Erinnerung, sondern auch ein wichtiges Biotop, in dem viele Tier- und Pflanzenarten gedeihen. Zwischen den unzähligen Sträuchern, Laub- und Nadelbäumen fühlen sich Spechte, Zaunkönige, Drosseln, Fasane, Eichhörnchen, Igel, Frösche sowie zahlreiche Insekten wohl.

Der Stadtfriedhof Linz/St. Martin ist für seinen Artenreichtum bekannt und weist ebenso wie der Urnenhain Urfahr einen hohen Altbaumbestand auf. Mitten in dicht verbautem und landwirtschaftlich intensiv genutztem Gebiet bildet er eine grüne Insel, in der sich ein eigenes Ökosystem etabliert hat. Wer hier emsiges Summen wahrnimmt, wird gerade Zeuge davon, wie eine der Bienen der vier Bienenvölker fleißig Nektar und Blütenstaub für den Friedhofshonig sammelt.

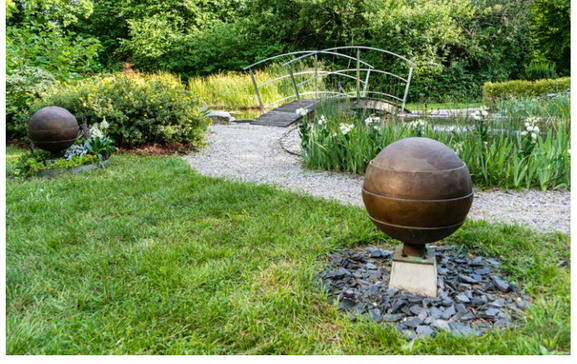
Friedhof oder Lieblingsplatz?

Diese auf den ersten Blick widersprüchlichen Begriffe finden am Stadtfriedhof Linz/St. Martin einen gemeinsamen Nenner, denn viele Menschen schätzen die Ruhe und Schönheit der Anlage und verbringen hier eine kurze Auszeit vom Alltag zwischen den kunstvoll gestalteten Gedenkstätten inmitten einer naturnahen Umgebung.

Wer Lust hat, mehr über den Stadtfriedhof Linz/St. Martin zu erfahren, kann mittwochs und donnerstags im Zeitraum von 14 bis 17 Uhr an einer kostenlosen Führung teilnehmen. Diese dauert je nach Interesse eine bis drei Stunden und ist nur gegen Voranmeldung unter www.linzag.at/trauer-veranstaltungen möglich.

Moderne Urnensäulen aus Cortenstahl für das Grababteil „Platz an der Sonne"





Die Teichanlage ist harmonischer Blickfang, Biotop für Tiere und Pflanzen und ermöglicht die „Bestattung am Wasser"

Entwicklung des Stadtfriedhofs Linz/St. Martin

1943
Beginn Errichtung des Friedhofs im Gfreretholz, Stadtgebiet Traun, heutiger Stadtfriedhof Linz/St. Martin

9.2.1945
Erste Beerdigung am Stadtfriedhof Linz/St. Martin

1994
Der Stadtfriedhof erhält eine neue Verabschiedungshalle.

2008
Die neue Aufbahrungshalle und Servicezonen werden fertiggestellt.



Der Urnenhain Kleinmünchen liegt idyllisch im Wasserwald.

Urnenhain Kleinmünchen

Wandel eines traditionellen Friedhofs

Im Juli 1954 war Linz schwer von einer der größten Hochwasserkatastrophen des 20. Jahrhunderts betroffen. Mehr als 2.000 Hektar (etwa ein Fünftel des damaligen Stadtgebiets) standen unter Wasser. Rund 5.500 Menschen mussten evakuiert werden. Die Wassermassen verwandelten auch die Stadtteile im Süden – im Einzugsbereich der Traun – in eine weitläufige Seenlandschaft.

Daraufhin wurde der kirchliche Friedhof Kleinmünchen gesperrt. Aufgrund seiner Nähe zu einem Wasserschutzgebiet war das Risiko einer Grundwasserverunreinigung zu hoch. Den Pfarren Kleinmünchen und St. Peter wurde stattdessen ein Areal auf dem damals bereits bestehenden Stadtfriedhof Linz/St. Martin zur Verfügung gestellt.

Die historischen Wurzeln als Pfarrfriedhof

Damit schien ein eigener Friedhof für Kleinmünchen vorerst der Vergangenheit anzugehören, einer Vergangenheit mit langer Tradition: Bereits vor dem Jahr 1200 stand hier eine dem heiligen Quirin geweihte Holzkirche mit einigen Gräbern in ihrem Umfeld. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Friedhof im Zuge der Industrialisierung aus der Siedlung an seinen heutigen Standort verlegt.



Das Hochwasser 1954 verwandelte weite Teile von Linz in eine Seenlandschaft, so wie am Bild Linz-Süd (Schwaigaustraße), Quelle: www.lentia-verlag.at

Entwicklung des Stadtfriedhofs Kleinmünchen

1200
Gräberfeld rund um die Holzkirche St. Quirin in Kleinmünchen

19. Jahrhundert
Verlegung des Friedhofs Kleinmünchen an den heutigen Standort (Pestalozzistraße)

1938
Umbettung vom Friedhof St. Peter

1954
Jahrhunderthochwasser in Linz – Friedhof Kleinmünchen muss gesperrt werden

1983
Die Stadt eröffnet den Friedhof Kleinmünchen als Urnenhain Kleinmünchen.

1938 wurden die Gebeine von rund 1.600 Verstorbenen vom stillgelegten Friedhof der Pfarre St. Peter in der Zizlau hierher überführt. Der Grund dafür war ein einschneidender städtebaulicher Eingriff: Der gesamte historische Stadtteil St. Peter mit damals rund 4.500 dort lebenden Menschen musste dem Bau der Hermann-Göring-Werke weichen.

Der Neuanfang als Urnenhain

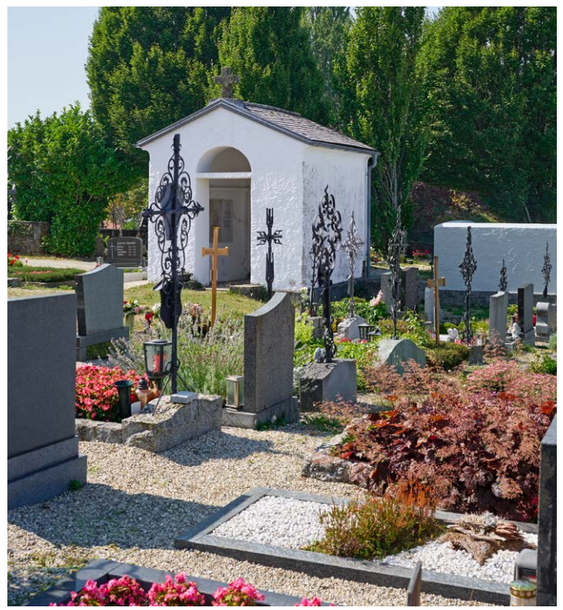
1983 aktivierte die Stadt Linz den Friedhof erneut – allerdings mit veränderter Nutzung: als Urnenhain. Seither sind keine Erdbestattungen mehr möglich, stattdessen können Urnenbeisetzungen vorgenommen werden.

Auf rund 9.000 m² Fläche befinden sich heute rund 250 Urnengräber, 1.100 Urnennischen sowie 100 erhaltene Erdgräber aus früheren Zeiten.

In idyllischer Lage im Wasserwald finden Verstorbene eine friedliche letzte Ruhestätte mit beachtlicher Geschichte und in enger Verbindung zur Natur. Der kleine Friedhof liegt unter stattlichen alten Baumkronen, die Schatten spenden und eine Atmosphäre der Ruhe und des Trosts schaffen.



Die Aufbahrungshalle des kleinen Friedhofs



Bergfriedhof Pöstlingberg

Tradition und Weitblick

Viele kennen ihn als Ausflugsberg und Wahrzeichen der Stadt Linz: den Pöstlingberg. Weithin sichtbar thront auf ihm die Wallfahrtsbasilika „Sieben Schmerzen Mariä", von den Linzer*innen schlicht Pöstlingbergkirche genannt. Mit der Gründung der Pfarre Pöstlingberg im Jahr 1785 entstand auch der kleine Friedhof. Bis zur Errichtung der Maximilianischen Befestigungsanlage lag dieser nahe der Kirche im Bereich des heutigen Rosengartens. Durch den Bau des Forts Pöstlingberg wurde er verlegt und befindet sich heute unterhalb des Bergplateaus, direkt an der Hohen Straße, bereits im Gemeindegebiet von Puchenau.

Kunstvolle Grabkreuze: Unikate aus Schmiedeeisen

Nostalgie ist mit dem Pöstlingberg eng verwoben. Eine historisch anmutende Bahn führt bis zur Kirche, und zwischen den modernen Villen finden sich noch einige der typischen Holz- und Steinhäuschen mit kleinen Glockentürmen.

Auch der Bergfriedhof Pöstlingberg bewahrt die Tradition: Moderne Grabstätten sucht man hier vergebens. Stattdessen zieren kunstvoll



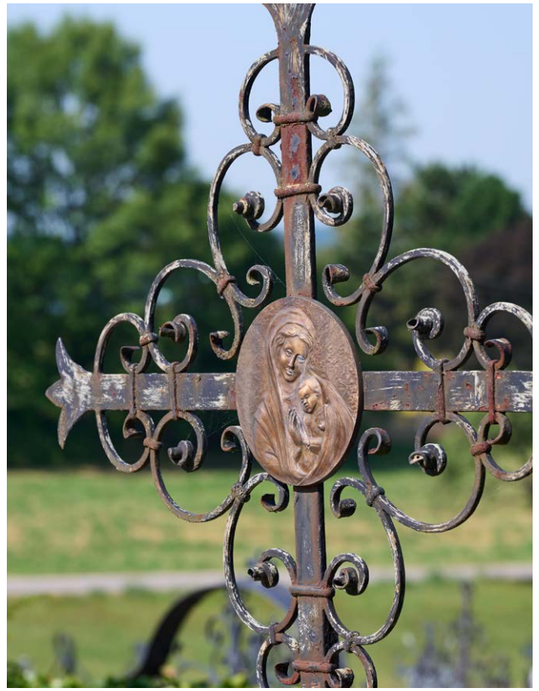
geschmiedete Kreuze jedes einzelne Grab. Da dies auch künftig so bleiben soll, kann die Bestattungsform hier nicht frei gewählt werden.

Noch eine Besonderheit weist der Bergfriedhof Pöstlingberg auf: Er ist der einzige Friedhof der LINZ AG, bei dem die Zugehörigkeit zu einem Kirchenrayon des Einzugsgebiets über die Vergabe einer Grabstätte entscheidet. Dieses erstreckt sich über die Teile von Linz, Lichtenberg, Gramastetten und Puchenau.

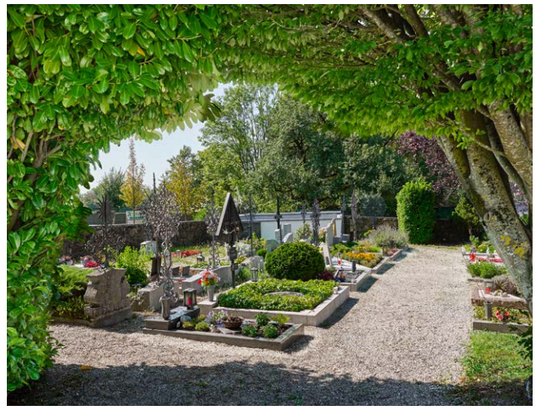
Mehr Raum für Erinnerung

Der Bergfriedhof wurde im Laufe der Zeit mehrmals erweitert. Nachdem er 1960 erstmals vergrößert worden war, wurde der Platz im Jahr 2003 erneut knapp. In diesem Jahr übernahm die LINZ AG den Betrieb des Friedhofs von der Pfarre Pöstlingberg und erweiterte die Anlage gemeinsam mit den Gemeinden Lichtenberg, Puchenau und Gramastetten.

Heute umfasst der Bergfriedhof Pöstlingberg eine Fläche von rund 4.000 m², weitere 400 m² sind für eine mögliche zukünftige Erweiterung vorgesehen. Derzeit befinden sich hier 580 Gräber sowie 64 Nischengräber. Der Friedhof erinnert an einen terrassenförmig angelegten Berggarten, von dem aus sich ein weiter Blick über die Stadt Linz und das Voralpenland eröffnet.



Schmiedeeisen-Kreuze zieren die Gräber am Bergfriedhof Pöstlingberg.



Entwicklung des Bergfriedhofs Pöstlingberg

1785
Gründung von Pfarre und Friedhof am Pöstlingberg

1960
Erste Erweiterung des Friedhofs

2003
Übernahme des kirchlichen Friedhofs durch die LINZ AG

Zweite Erweiterung des Bergfriedhofs Pöstlingberg

WISSENSWERTES

SERVICES FÜR ANGEHÖRIGE UND BESUCHER*INNEN

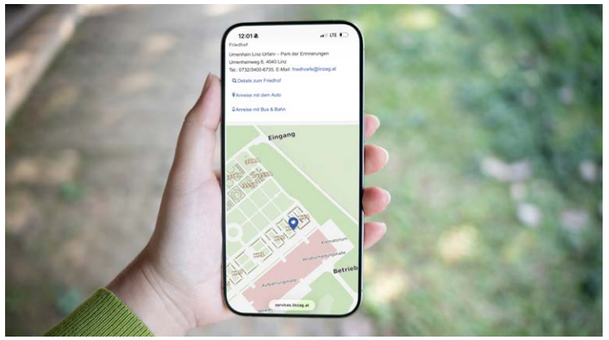
Wir unterstützen dort, wo wir gebraucht werden

Damit weder das Finden eines Grabes noch der Weg dorthin zur unlösbaren Aufgabe werden, bietet die LINZ AG auf ihren Friedhöfen hilfreiche Dienstleistungen an, viele davon kostenfrei.

DAS GESUCHTE GRAB FINDEN

Es ist nicht immer leicht, das Grab, das man besuchen möchte, zu finden. Abhilfe schafft die Grab- oder Verstorbenensuche auf der Website der LINZ AG. Alles, was man wissen und eingeben muss, ist der Name der verstorbenen Person. Mit einem Klick wird angezeigt, auf welchem Friedhof der LINZ AG sich das gesuchte Grab befindet, inklusive Darstellung der genauen Lage auf einer Karte.

Wer vor Ort Hilfe beim Auffinden eines Grabes braucht, erhält bei der Friedhofsverwaltung innerhalb der Öffnungszeiten eine ausgedruckte Grabkarte, auf der das gesuchte Grab markiert wird.





SERVICES FÜR DEN GRABBESUCH

Kerze vergessen? Kein Problem: Am Urnenhain Urfahr sowie am Stadtfriedhof Linz / St. Martin stehen Kerzenautomaten bereit.

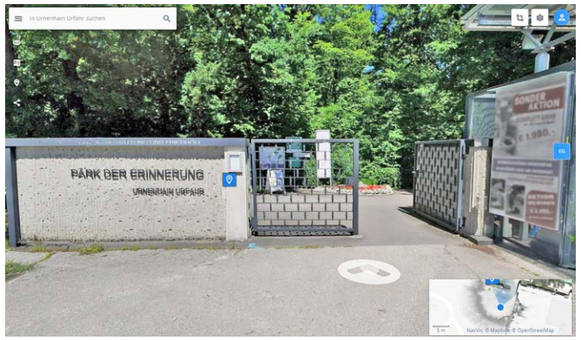
Eine große Anzahl an Wasserstellen erleichtert das Gießen des liebevoll gepflegten Grabes und sorgt für möglichst kurze Wege.

Maximale Mobilität für Menschen mit eingeschränkter Beweglichkeit bietet das Friedhofstaxi am Urnenhain Urfahr und am Stadtfriedhof Linz / St. Martin.
Nach telefonischer Voranmeldung bringt das E-Mobil seine Fahrgäste kostenlos und bequem zum gewünschten Ziel innerhalb des Friedhofs. Das Friedhofstaxi kann telefonisch unter 0732/3400-6718 (Stadtfriedhof Linz/St. Martin) oder 0732/3400-6719 (Urnenhain Urfahr) bestellt werden.

Für diverse Fragen ist die Friedhofsverwaltung die beste Anlaufstelle. Sie ist telefonisch erreichbar unter 0732/3400-6735, montags bis donnerstags von 8.30 bis 16.30 Uhr und freitags von 8.30 bis 13.00 Uhr. In den Verwaltungsbüros auf den Friedhöfen Linz/St. Martin und Urnenhain Urfahr können viele Informationen außerdem via Touchscreen abgerufen werden.

VIRTUELLE RUNDGÄNGE

Neben der bereits erwähnten Verstorbenensuche werden weitere digitale Services angeboten. Bei einem 360°-Rundgang können der Urnenhain Urfahr und in Zukunft auch der Stadtfriedhof Linz / St. Martin bequem von zu Hause aus erkundet werden. Per Mausklick kann man durch die Innenräume oder durch das gesamte Areal navigieren, wobei an interessanten Stellen zusätzliche Informationen eingeblendet werden. Ein parallel angezeigter Grundrissplan, auf dem Gebäude, Friedhofsabteilungen und der eigene aktuelle Standort ersichtlich sind, erleichtert die Orientierung.



BEI EINER FRIEDHOFSFÜHRUNG MEHR ERFAHREN

Alles über die Geschichte der Friedhöfe, deren Grababteilungen und Einrichtungen erfährt man, wenn man sich zu einer kostenlosen Führung anmeldet. Diese finden mittwochs und donnerstags im Zeitraum von 14 bis 17 Uhr am Stadtfriedhof Linz/St. Martin sowie am Urnenhain Urfahr statt.
Die Führung durch den Urnenhain schließt eine Besichtigung des Krematoriums ein, bei der die Funktionsweise des Ofens während des Betriebs erklärt wird.



Noch mehr erfährt man bei einer Führung durch die derzeit im deutschsprachigen Raum einzigartige Dauerausstellung Feuerbestattung in der alten Feuerhalle des Urnenhains Urfahr.



Stefanie Wagner
Teamleiterin Aufnahmedienst
LINZ AG FRIEDHÖFE

„Es erfüllt mich mit Freude, die Entwicklung des Friedhofs mitzuerleben. Neue Ideen bereichern ihn, doch Pietät, Respekt und Würde bleiben stets erhalten.“

MODERNE TECHNIK IM DIENST DER ERINNERUNG

Moderne Technik unterstützt dabei, Trauerfeiern individuell und persönlich zu gestalten. Audioanlage und Großbildschirm ermöglichen es, mit Musik, Fotos und Videosequenzen besondere Momente aus dem Leben der verstorbenen Person lebendig werden zu lassen.

Wenn Angehörige aufgrund großer Entfernung, Krankheit oder eingeschränkter Mobilität nicht persönlich teilnehmen können, besteht die Möglichkeit, die Trauerfeier per Livestreaming zu übertragen und so dennoch gemeinsam Abschied zu nehmen.



Informationen zu allen Services auf den LINZ AG FRIEDHÖFEN unter:

WISSENSWERTES

MYTHEN UND FRAGEN RUND UM FRIEDHÖFE



Wahr oder Falsch? Ja oder Nein?

Einige Mythen rund um Friedhöfe lassen sich rasch als Aberglaube entlarven. Andere wiederum halten sich erstaunlich hartnäckig – weil ihre Hintergründe weniger bekannt sind.

Alte Überlieferung

Man kann den kalten Atem der Toten spüren ...

✗ Nein. Es war nicht der kalte Atem der Toten, sondern Infektionen infolge mangelnder Hygiene bei der Aufbahrung, die dazu führten, dass sich die trauernden Hinterbliebenen geschwächt fühlten – besonders bei längerem Aufenthalt in der Nähe der Verstorbenen.

Es ist ein Irrglaube, dass ein Leichnam, der nicht verwest, auf übernatürliche Vorgänge hinweist ...

✓ Ja. Man ging früher davon aus, dass ausbleibende Verwesung auf das Wirken höherer Mächte hindeutet. Tatsächlich steckt dahinter jedoch ein biologischer Prozess: Trockenheit, Luftabschluss oder Kälte können zu einer natürlichen Mumifizierung führen.

Friedhöfe erfüllen eine öffentliche, kulturelle und soziale Funktion ...

✓ Ja, und zwar eine, die weit über die reine Bestattung hinausreicht. Sie sind öffentliche Räume, die von der Gemeinschaft getragen und genutzt werden; kulturelle Gedächtnisorte, an denen Geschichte, Tradition und Identität sichtbar bleiben; soziale Orte, an denen Menschen trauern, sich erinnern, sich begegnen und Halt finden.

Leichenwasser hat magische Kräfte ...

✗ Nein. Dabei handelt es sich um eine abergläubische Deutung natürlicher Prozesse, die im Mittelalter verbreitet war. Den Flüssigkeiten aus Särgen oder Gräbern wurde damals sowohl eine heilende als auch eine verfluchende Wirkung zugeschrieben – je nachdem, wen man fragte.

Tote finden keine Ruhe, wenn ihnen Unrecht geschah ...

✗ Nein. Wiedergänger – also Verstorbene, die zurückkehren, weil sie nicht ordentlich bestattet wurden oder ihnen Unrecht getan wurde – gehören zu den klassischen Motiven von Sagen und Gespenstergeschichten.

Das Verhängen von Spiegeln im Sterbehaus hatte einen bestimmten Hintergrund ...

✓ Ja. Das Bedecken von Spiegeln war ein altes Schutzritual für die Trauernden. Es beruhte jedoch auf abergläubischen Vorstellungen ohne reale Grundlage. Man glaubte, die Seele der verstorbenen Person könne sich im Spiegel verfangen – oder im schlimmsten Fall noch jemanden mitnehmen.

Einäscherung

Bei der Einäscherung stellt sich der Leichnam nochmal auf ...

✗ Nein. Dieser Mythos hält sich hartnäckig, ist aber wissenschaftlich nicht haltbar. Die Vorstellung, dass sich die Muskeln durch Hitze so zusammenziehen, dass ein Aufrichten erfolgt, gehört ins Reich der Legenden.

Ist die gesamte Asche der oder des Verstorbenen in einer Urne?

✓ Ja. Bei einer Einäscherung wird die gesamte verbleibende Asche des Verstorbenen gesammelt, gekühlt, von metallischen Resten getrennt und vollständig in die Urne gefüllt. Es gibt keine Asche, die im Ofen zurückbleibt und es wird nichts entfernt oder weggelassen.

Bei der Kremation werden Verstorbene einzeln verbrannt ...

✓ Ja. Pro Verbrennungsvorgang wird ausschließlich eine verstorbene Person eingeäschert. Der technische Ablauf sowie ein Schamottstein mit eingravierter Identitätsnummer stellen sicher, dass die Asche eindeutig zugeordnet bleibt.

Im Falle einer Einäscherung kann man sich den Sarg sparen ...

✗ Nein. Die Sargpflicht ist rechtlich vorgeschrieben und technisch notwendig, weil der Sarg den Verbrennungsprozess stabilisiert, Energie liefert und die Würde sowie Sicherheit der Einäscherung gewährleistet.

Gräber und Trauerfeiern

Kann bei der Trauerfeier auch heitere Musik gespielt werden?

✓ Ja! Abschied darf persönlich sein. Wenn es zur verstorbenen Person passt und den Angehörigen bei der Trauerbewältigung hilft, können auch humorvolle Elemente Teil der Zeremonie sein.

Wenn ein Erdgrab aufgelassen wird, werden die Gebeine exhumiert ...

✗ Nein. Die Gebeine verbleiben in der Ruhestätte. Bei einer erneuten Belegung wird der neue Sarg beziehungsweise die neue Urne darüber beigesetzt.

Man darf ein Grab gestalten, wie man möchte ...

✓ Ja! Innerhalb der Vorgaben der Friedhofsordnung – einsehbar auf der Website der LINZ AG – kann ein Grab individuell und persönlich gestaltet werden.

Bei der Beisetzung darf man nur Blumen ins Grab werfen ...

✗ Nein. Alles, was biologisch abbaubar ist und keine Metalle oder Kunststoffe enthält, darf ins Grab gegeben werden – etwa Papierbriefe, Fotos auf Papier, Stofftiere aus Baumwolle oder Wolle oder unlackierte Holzgegenstände.

INDIVIDUELL UND PERSÖNLICH

AUFBAHRUNG, TRAUERFEIER UND GRABFORMEN

Jeder Mensch ist einzigartig

Ob Aufbahrung, Trauerfeier oder die Gestaltung der Grabstätte: Die vielfältigen Möglichkeiten auf den Friedhöfen der LINZ AG würdigen die Persönlichkeit jedes Einzelnen über den Tod hinaus.



Bei der Edelsteinbestattung wird ein Teil der Asche zu einem Erinnerungsstein verarbeitet.



Besonders stilvoll: die 100 Jahre alte Bestattungskutsche



Stadtfriedhof Linz/St. Martin

Trauerfeier und Beisetzung sind der letzte Weg, den wir mit unseren Verstorbenen gemeinsam gehen. Dem Wunsch, die Trauerfeier an persönliche Vorlieben anzupassen, wird die LINZ AG mit innovativen Gestaltungsformen gerecht.

Trauerfeiern, die in Erinnerung bleiben

Je nachdem, ob man sich bei der Trauerfeier von dem im Sarg aufgebahrten Verstorbenen oder von der bereits kremierten Person in der Urne verabschiedet, spricht man von Sarg- oder Urnenverabschiedung. Beide Varianten können in die Zeremonie integriert werden, bedingen jedoch einen anderen Ablauf der Feierlichkeit.

Der Aufbahrungsraum stellt dabei einen privaten, geschützten Bereich dar, in dem Angehörige vor der Trauerfeier Abschied nehmen können. Am Urnenhain Urfahr und am Stadtfriedhof Linz/St. Martin gibt es neben vordekorierten Aufbahrungsräumen die Möglichkeit, den Raum selbst oder auch den Platz davor individuell zu gestalten. Erlaubt ist alles, was gefällt, beziehungsweise an die verstorbene Person erinnert. So wurden bereits Verabschiedungen mit Segelflugzeugen, Livemusik, Pferdegespannen oder sogar Helikopterflügen umgesetzt.
Bei der Gestaltung der Trauerfeier trägt die moderne Technik in den Verabschiedungshallen des Urnenhains Urfahr und des Stadtfriedhofs Linz/St. Martin dazu bei, dass mithilfe von Fotos, Videos und Musik das Leben der Verstorbenen lebendig in Erinnerung gerufen werden kann. Auch in der kleinen, aber feinen Halle am Urnenhain Kleinmünchen ist es möglich, eine schlichte Aufbahrung und Trauerfeier zu gestalten. Bei Beisetzungen am Bergfriedhof Pöstlingberg können entweder die Basilika für die Aufbahrung und Trauerfeier oder alternativ die Räumlichkeiten des Urnenhains Urfahr oder des Stadtfriedhofs Linz/St. Martin genutzt werden.

Das Grab – ein bleibendes Denkmal

Das Bedürfnis nach einem bleibenden Ort der Erinnerung ist nach wie vor ungebrochen. Dabei muss es nicht immer eine fixe Grabstätte sein: Bei Naturbestattung am Urnenhain Urfahr und am Stadtfriedhof Linz/St. Martin werden Urnen an einem nicht definierten und nicht gekennzeichneten Platz beigesetzt. Eine namentliche Erinnerung ist dennoch möglich.

Meist wird jedoch eine persönliche Grabstätte gewünscht. Auf den Friedhöfen der LINZ AG kann dabei aus zahlreichen Varianten gewählt werden – alle eingebettet in die idyllische Umgebung der vier Naturfriedhöfe.
Wird im Sarg bestattet, gibt es nur zwei Optionen: das Erdgrab und die Gruft. Die Feuerbestattung setzt der Gestaltung der letzten Ruhestätte hingegen kaum Grenzen. Ob die Urne in der Erde oder in einer Säule beziehungsweise Nische beigesetzt wird: Durch Wahl des Ortes – etwa unter einem Baum, in der Nähe des Wassers oder in einer themenspezifisch gestalteten Grababteilung – eröffnen sich auf den Friedhöfen der LINZ AG zahlreiche individuelle Möglichkeiten.

Sonderformen mit individueller Symbolik

Besonders pflegeleichte Grabmäler sind Urnennischen. Diese befinden sich in Mauern oder Türmen, in denen mehrere Urnen, jeweils in einer eigenen Nische, beigesetzt werden. Die Nischen sind aus unterschiedlichen Materialien wie Natursteinplatten, Glas oder Metall gefertigt und – je nach Sonderform – künstlerisch ausgeführt.

Urnensäulen oder -stelen markieren jeweils einzelne Grabstätten. Durch die Gestaltungsmöglichkeiten ringsum ergibt sich eine unglaubliche Vielfalt an Sonderformen mit jeweils eigener symbolischer Aussagekraft.

Bei der Baumbestattung beispielsweise wird die Urne an einer ausgewählten Stelle eines langlebigen Baumes beigesetzt. In der Vorstellung der Hinterbliebenen lebt die Erinnerung an die verstorbene Person durch die Kraft der Natur im Baum weiter. In der „Silber-Allee“ reflektieren edle Edelstahlstelen das Licht als Symbol unvergänglicher Erinnerung und verbinden zeitlose Beständigkeit mit klarer Ästhetik zu einem besonderen Ort der Ruhe. Im Fall der Edelsteinbestattung wird ein Teil der Asche zu einem Edelstein transformiert, der andere Teil der Asche befindet sich in der Urne unter dem Grabmal.

Die auf der nächsten Seite folgende Aufstellung gibt einen Überblick über die möglichen Gestaltungsformen auf den Friedhöfen der LINZ AG.

GRABFORMEN

ÜBERSICHT LINZ AG FRIEDHÖFE

Auf den Friedhöfen der LINZ AG kann man zwischen zahlreichen Bestattungs- und Grabformen wählen. Die folgende Aufstellung bietet eine Übersicht über die Möglichkeiten. Nähere Informationen zu den Grabformen sind auf www.linzag.at/friedhoefe zu finden.

		Urnenhain Urfahr	Stadtfriedhof Linz/St. Martin	Urnenhain Kleinmünchen	Bergfriedhof Pöstlingberg
Sargbestattung	Erdgrab		Wahlgrabordnung 1–8		Eisernes Erbe Wahlgrabordnung 1–2
	Gruft		Gruft-Grababteilung		
Urnenbestattung	Urnenerdgrab	Bachidylle, Kreisgrab, Überfuhr, Edelsteinbestattung	Pfad der Unendlichkeit, Stein der Ewigkeit, Galerie der Erinnerung	Natursteingarten	Wahlgrabordnung 1–2
	Urnengruft	Urnengruft- Grababteilung			
	Urnennischen	Pagode, Götterfigur	Pagode, Götterfigur, Platz an der Sonne	Abteilung K28	Abteilung K1
	Urnensäulen & Stelen	Alpha und Omega, Garten Symphonie	Rosengarten, Ewiger Quell, Alpha und Omega, Yin Yang, Sonnengarten, Silber-Allee	Silber-Allee	
	Urnenkugel		Bestattung am Wasser		
	Waldbestattung	Naturbestattung, Baumbestattung	Naturbestattung, Baumbestattung		

Angebotene Abteilungen am Friedhof — Naturbestattung — Grabform wird am jeweiligen Friedhof nicht angeboten

EINBLICKE UND TEAM

EIN TAG AM URNENHAIN URFAHR

Ein Blick hinter die Kulissen: Friedhof, Verwaltung und Krematorium

Der Urnenhain Urfahr ist ein Ort der Ruhe, der Würde und des Gedenkens. Für viele Menschen ist er ein Platz des Abschieds – für jene, die hier arbeiten, ist er darüber hinaus ein Ort der Verantwortung, der Sorgfalt und des täglichen Dienstes am Menschen. Dieses Kapitel gibt Einblick in die vielfältigen Aufgaben der Mitarbeiter*innen, die im Hintergrund dafür sorgen, dass Abläufe verlässlich funktionieren und Angehörige in schweren Momenten bestmöglich begleitet werden.

Mst. Mario Wagenhuber, MBA
Bereichsleiter
LINZ AG BESTATTUNG & FRIEDHÖFE

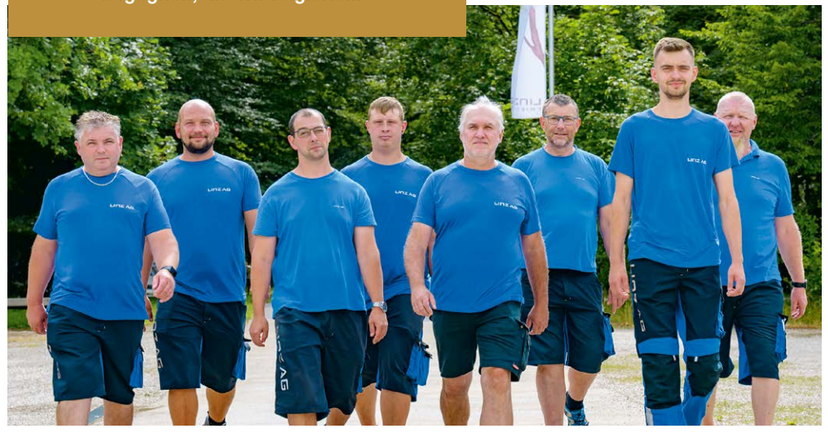


„Unsere Mitarbeiter*innen sind das Herzstück unseres Bereichs. Mit Engagement, Kompetenz und Menschlichkeit prägen sie unsere Arbeit ebenso wie das wertschätzende Miteinander im Team. Ich bin stolz auf jede einzelne Person – auf ihre Verlässlichkeit, ihren Teamgeist und den Einsatz, mit dem sie den Menschen begegnen, die wir begleiten.“

Der Tagesbeginn – Pflege und Vorbereitung

Der Arbeitstag auf dem Friedhof beginnt früh. Noch liegt ein feiner Dunst über den Wegen, als gegen 5.45 Uhr die ersten Mitarbeiter*innen eintreffen. Unter ihnen ist Gerhard, der seit vielen Jahren in der Friedhofspflege tätig ist. Er schätzt diese frühe Stunde, in der der Ort noch ganz in Stille ruht. „Der Friedhof atmet morgens anders“, sagt er des Öfteren. Es ist diese besondere Atmosphäre, die ihn täglich begleitet und die Verantwortung, die er mit großer Sorgfalt trägt.

Im Aufenthaltsraum trifft er auf seinen Teamleiter Christoph, der an diesem Tag die Koordination der Arbeiten übernimmt. Bei einer Tasse Kaffee bespricht das Team **Friedhofsdienst** die anstehenden Aufgaben: Welche Grabfelder benötigen besondere Pflege? Wo sind Beisetzungen oder Urnenbestattungen geplant? Welche Maschinen müssen vorbereitet werden? Die Stimmung ist konzentriert und zugleich von einem vertrauten Miteinander geprägt – ein Ausdruck des Teamgeistes, der diese Arbeit trägt.



Der Friedhofsdienst: Erdarbeiten, Exhumieren, Umbetten, Friedhofspflege, Forstarbeiten, Winterdienst; v.l.: Hermann Pühringer, Christoph Strohmayer, Florian Kerschbaummayr, Florian Hofer, Martin Holzinger, Werner Krump, Fabian Darmann, Martin Freyberg (nicht am Bild: Gerhard Hofer, Stefan Kaisergruber, Manfred Klampfer, Dietmar Stütz, Dominic Weinert, Oliver Wimmer)

Kurz nach sechs Uhr verteilt sich das Team über das weitläufige Gelände. Gerhard widmet sich den alten Grabfeldern, reinigt Wege, entsorgt Müll und schneidet Hecken. Christoph begleitet den Rest der Gruppe, die ein neues Gräberfeld vorbereitet. Die körperlich anspruchsvolle Arbeit wird mit großer Selbstverständlichkeit ausgeführt – ein Zeichen dafür, wie sehr die Mitarbeiter mit ihren Aufgaben verbunden sind und wie ernst sie die Würde dieses Ortes nehmen.

Das Krematorium – Präzision, Pietät und Verantwortung

Während draußen die Pflegearbeiten voranschreiten, beginnt im Krematorium ein weiterer zentraler Tätigkeitsbereich. Hier arbeitet Willi, verantwortlich für die Entgegennahme der Verstorbenen, die von Bestatter*innen – auch über die Grenzen Oberösterreichs hinaus – in den Urnenhain Urfahr gebracht werden. Er kümmert sich um die dazugehörigen, teils sehr technischen Abläufe. Mit großer Präzision prüft er die Anlagen, kontrolliert Temperaturen und dokumentiert die Einstellungen. Jeder Handgriff folgt klaren Vorgaben, denn für die **Kremateure** steht die Wahrung der Würde der Verstorbenen im Mittelpunkt. Sorgfalt, Pietät und Respekt bestimmen jeden Schritt.



Die Kremateure: Abwicklung des Einäscherungsauftrages, technische Aufsicht, Wartung der Öfen sowie das Abhalten von Führungen
v.l.: Fabian Darmann, Wilhelm Stütz, Martin Freyberg



Der Aufnahmedienst: Beratung zu Gräbern, Grabmalen, Versicherung sowie Abwicklung Grabkauf u.v.m.
v.l.: Stefanie Wagner, Benita Marina Hauenschild, Daniel Roitner, Moritz Kolar, Sabine Wurm-Bleichenbach

8.30 Uhr – Die Verwaltung öffnet ihre Türen

Während die Pflegeteams und der Kremateur bereits im Einsatz sind, startet um 8.30 Uhr der Arbeitstag in der Verwaltung, dem **Aufnahmedienst.** Hier arbeiten Benita und Daniel, die täglich die Anrufe entgegennehmen. Sie sind oft die ersten Ansprechpartner*innen für Angehörige, die eine Verabschiedungsfeier planen müssen – ein Moment, der viel Einfühlungsvermögen erfordert.

Benita nimmt Aufträge entgegen, klärt Termine, erläutert Abläufe und beantwortet Fragen, die für viele Menschen schwer zu stellen sind. Wenn Familien persönlich vorsprechen, nimmt sie sich Zeit, hört zu und erklärt ruhig und verständlich. „Es ist wichtig, dass die Menschen sich gut aufgehoben fühlen, besonders in einer Phase, in der vieles unsicher ist", sagt sie.

Zwischen Telefonaten, E-Mails und organisatorischen Aufgaben stehen Benita und Daniel in engem Austausch mit dem Krematorium und dem Hallendienst. Jede Information muss stimmen, jeder Ablauf muss verlässlich sein. Die Verwaltung bildet das organisatorische Zentrum, das alle Bereiche miteinander verbindet.

Der Hallendienst – Würde im Hintergrund

Parallel dazu ist ein weiterer Bereich tätig, der oft im Hintergrund arbeitet und doch unverzichtbar ist: der **Hallendienst**. Hier sorgt Erni mit ihrem Team dafür, dass die Aufbahrungs- und Verabschiedungshallen stets in einem würdevollen Zustand sind.

Ihre Arbeit beginnt bereits vor den ersten Trauerfeiern. Sie reinigt die Hallen, richtet Sitzplätze, überprüft Beleuchtung und Technik und sorgt dafür, dass jeder Raum den angemessenen Rahmen für einen würdevollen Abschied bietet. Jede Aufbahrung ist individuell, jede Familie hat eigene Wünsche. Erni kennt die Abläufe genau und arbeitet mit großer Ruhe und Sorgfalt.

Wenn eine Verabschiedung stattfindet, ist sie im Hintergrund präsent. Sie öffnet die Halle, koordiniert mit Bestatter*innen, sorgt für frische Blumen oder Kerzen und achtet darauf, dass die Atmosphäre dem Anlass gerecht wird. „Die Halle ist der Ort, an dem die Menschen Abschied nehmen", sagt sie: „Hier darf nichts dem Zufall überlassen werden."



Der Hallendienst: Instandhaltungs- und Wartungsarbeiten, Vorbereitung Aufbahrungs- und Verabschiedungshalle u.v.m.
v.l.: Markus Enzenhofer, Erna Stummer, Wilhelm Stütz



Das Führungsteam der LINZ AG FRIEDHÖFE
v.l.: Michael Voglhofer, Mario Wagenhuber, Ernst Scheiber

Gemeinsam für einen Ort der Würde

Am frühen Nachmittag treffen sich die Teams erneut. Werkzeuge werden gereinigt, Maschinen überprüft, Dokumentationen abgeschlossen. In der Verwaltung werden administrative Tätigkeiten durchgeführt, im Hallendienst die Räume für die nächsten Aufbahrungen vorbereitet. Im Aufenthaltsraum kommen Erni, Gerhard, Benita, Christoph, Willi und ihre Kolleg*innen für einen Moment zusammen. Jede und jeder von ihnen trägt auf unterschiedliche Weise dazu bei, dass der Friedhof und das Krematorium ein Ort der Würde, des Respekts und der Verlässlichkeit bleiben.

Wenn sich der Tag dem Ende neigt, verlassen die Besucher*innen das Gelände und die Wege leeren sich. Was bleibt, ist die Stille und Friedlichkeit, die den Friedhof auszeichnet.

Ein Arbeitstag an diesem besonderen Ort ist weit mehr als eine Abfolge von Aufgaben. Er ist ein Zusammenspiel vieler Hände und Herzen. Die Mitarbeiter*innen, die diesen Ort Tag für Tag pflegen, organisieren, vorbereiten und begleiten, tragen gemeinsam mit der Leitung der LINZ AG FRIEDHÖFE dazu bei, einen Rahmen zu schaffen, in dem Trauernde und Besucher*innen Würde, Halt und Raum für Erinnerung finden.

Mehr als eine Grabstätte ...

es sind Orte der Erinnerung, die wir pflegen.

Unsere Friedhöfe sind Orte des Innehaltens, des Erinnerns und der Verbundenheit. Wir sorgen dafür, dass diese besonderen Plätze würdevoll gestaltet und gepflegt bleiben.

Unsere Leistungen

- gepflegte Wege, Grünflächen und ruhige Anlagen
- verlässliche Infrastruktur auf allen Friedhöfen
- Gedenkveranstaltungen zu Allerheiligen und Weihnachten
- persönliche Unterstützung bei allen Anliegen

Mehr zum Thema LINZ AG FRIEDHÖFE finden Sie auf
www.linzag.at/friedhoefe

PRINTED IN AUSTRIA
ÖSTERREICHISCHES CSR-GÜTESIEGEL FÜR DRUCKEREIEN
PEFC
UW-Nr. 609
gugler.at/c2c

Die CO_2e-Emissionen, die bei der Herstellung dieses Produktes entstanden sind, wurden berechnet. Wir unterstützen ein nach dem Gold Standard zertifiziertes Klimaschutzprojekt mit einem finanziellen Beitrag in der Höhe von 110% dieser Emissionen.
Mehr erfahren unter gugler.at/klima.